

Gorm Grymme

von Theodor Fontane (1819-1898)

König Gorm¹ herrscht über Dänemark,
er herrscht' die dreißig Jahr,
sein Sinn ist fest, seine Hand ist stark,
weiß worden ist nur sein Haar,
weiß worden sind nur seine buschigen Brau'n,
die machten manchen stumm;
im Grimme liebt er dreinzuschau'n, -
Gorm Grymme heißt er drum.

Und die Jarls² kamen zum Fest des Jul³,
Gorm Grymme sitzt im Saal,
und neben ihm sitzt, auf beinemem Stuhl,
Thyra Danebod, sein Gemahl;
sie reichen einander still die Hand
und blicken sich an zugleich,
ein Lächeln in beider Augen stand, -
Gorm Grymme, was macht dich so weich?

Den Saal hinunter, in off'ner Hall',
da fliegt es wie Locken im Wind,
Jung-Harald spielt mit dem Federball,
Jung-Harald, ihr einziges Kind,
sein Wuchs ist schlank, blond ist sein Haar,
Blau-golden ist sein Kleid,
jung-Harald ist heut fünfzehn Jahr,
Und sie lieben ihn allbeid'.

Sie lieben ihn beid'; eine Ahnung bang
kommt über die Königin,
Gorm Grymme aber, den Saal entlang
auf Jung-Harald deutet er hin,
und er hebt sich zum Sprechen, - sein Mantel rot
gleitet nieder auf den Grund:
„Wer je mir spräche, 'er ist tot',
Der müßte sterben zur Stund.“

Und Monde gehn. Es schmolz der Schnee,
Der Sommer kam zu Gast,
dreihundert Schiffe fahren in See,
Jung-Harald steht am Mast,
er steht am Mast, er singt ein Lied,
bis sich's im Winde brach,
das letzte Segel, es schwand, es schied, -
Gorm Grymme schaut ihm nach.

Und wieder Monde. Grau-Herbstestag
liegt über Sund⁴ und Meer,
drei Schiffe mit mattem Ruderschlag
rudern heimwärts drüber her;
schwarz hängen die Wimpel; auf Brömsebro-Moor
Jung-Harald liegt im Blut, -
wer bringt die Kunde vor Königs Ohr?
keiner hat den Mut.

Thyra Danebod schreitet hinab an den Sund,
sie hatte die Segel gesehn;
sie spricht: „Und bangt sich euer Mund,
ich meld' ihm, was gescheh'n“;
ablegt sie ihr rotes Korallengeschmeid⁵
und die Gemme⁶ von Opal,
sie kleidet sich in ein schwarzes Kleid
und tritt in Hall und Saal.

In Hall und Saal. An Pfeiler und Wand
Goldteppiche ziehen sich hin,
schwarze Teppiche nun mit eigener Hand
hängt drüber die Königin,
und sie zündet zwölf Kerzen, ihr flackernd Licht,
es gab einen trüben Schein,
und sie legt ein Gewebe, schwarz und dicht,
Auf den Stuhl von Elfenbein.

Eintritt Gorm Grymme. Es zittert sein Gang,
er schreitet wie im Traum,
er starrt die schwarze Hall entlang,
die Lichter, er sieht sie kaum,
er spricht: „Es weht wie Schwüle hier,
ich will an Meer und Strand,
reich meinen rotgoldenen Mantel mir
und reiche mir deine Hand.“

Sie gab ihm einen Mantel dicht,
der war nicht golden, nicht rot,
Gorm Grymme sprach: „Was niemand spricht,
ich sprech es: er ist tot.“
Er setzte sich nieder, wo er stand,
ein Windstoß fuhr durchs Haus,
die Königin hielt des Königs Hand,
die Lichter loschen aus.

¹ Herrscher des 10. Jahrhunderts

² Jarls = Herzöge (engl.: „Earl“)

³ Wintersonnenwende, heute Weihnachtsfest

⁴ Meerstraße zw. Seeland (Dänemark) und Schweden

⁵ Halskette aus Koralle - etwas in Dänemark sehr Seltenes

⁶ ein geschnittenen Schmuckstein

Hinweise zu Fontane: <http://www.martinschlu.de/kulturgeschichte/neunzehntes/vormaerz/fontane/start.htm>

Hinweise zum Gedicht: http://de.wikipedia.org/wiki/Gorm_Grymme

Hinweise zu Gorm Grymme: <http://de.wikipedia.org/wiki/Gorm>

<http://mittelaltergazette.de/3459/wissenswertes/gorm-den-gamle/>

Standort der Datei:

<http://www.martinschlu.de/kulturgeschichte/neunzehntes/vormaerz/fontane/balladen/gormgrymme.pdf>